

A desert landscape under a starry night sky. Two horses are silhouetted against the horizon in the distance. The sky is a deep blue with many stars and a faint aurora-like glow. The sand dunes are golden and have soft ripples. In the foreground, a string of dark, round beads is laid out on the sand.

Perlen im Sand

Pepper Espinoza





CURSEDSIDE

Digitale Erstausgabe (PDF) Oktober 2013

Für die Originalausgabe:

© 2008 by Pepper Espinoza

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »If all the sand were
pearl«

By arrangement with Samhain Publishing. Dieses Werk wurde
vermittelt durch Interpill Media GmbH, Hamburg.USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2013 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk, Fürstentfeldbruck

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Umschlagillustration: Marek Purzycki

Bildrechte Umschlagillustration: Ilja Generalov;
vermittelt durch Shutterstock LLC

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: hanne's designküche

ISBN-13: 978-3-944686-14-1

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-side.de

Perlen im Sand

Pepper Espinoza

Aus dem Amerikanischen
von Anne Sommerfeld

Widmung

Für Vivien. Für alles.

Kapitel 1

Das kleine quadratische Kästchen war die erste direkte Kontaktaufnahme zwischen Jag Martin und seinem zukünftigen Ehemann.

Jag wog das Kästchen in seinen Händen, unsicher, ob er es öffnen sollte. Niemand hatte ihm gesagt, was er tun musste, sollte Brace Rivers ihm ein Geschenk schicken. Er vermutete, dass niemand daran gedacht hatte, es zu erwähnen, da so was vorher noch nie passiert war. Alle Nachrichten, alle Geschenke und jede persönliche Vorstellung wurden zwischen den Familien der Auserkorenen übermittelt und vorgenommen.

Hatten seine Eltern dieses kleine Kästchen gesehen? Wussten sie, wer es übergeben hatte? Es musste angekommen sein, als Jag im Badezimmer gewesen und die seltsamen Mischungen und Öle aufgetragen hatte, die Drake, der einzige Bedienstete der Familie, für ihn bereitgestellt hatte.

Dem Kästchen hatte keine Karte beigelegen, aber Jag wusste, dass das Geschenk von Rivers kam. Auf dem Kästchen prangte das traditionelle Zeichen eines Hochzeitsgeschenks – zwei violette Ranken, die ineinander verschlungen der roten Sonne entgegen wuchsen.

Das Zeichen hatte sich in den letzten Gezeitenperioden in sein Leben geschlichen, indem es auf Verträgen, Geschenken und Kleidung erschienen war. Seine Mutter hatte sogar einen großen Wandteppich, bestickt mit den Ranken, ausgeliehen und in dem Zimmer aufgehängt, in dem die beiden Zeremonien stattfinden würden.

Sollte er auch ein Geschenk zu dem anderen Mann schmuggeln? Er sah sich in seinem kleinen Schlafzimmer um – er hatte nichts zu verschenken. Sein ihm zugedachter Ehemann musste das wissen. Die derzeitige, bescheidene Situation seiner Familie war kein Geheimnis. Anderenfalls hätte man sie nicht miteinander verlobt.

Vielleicht hatte seine Mutter das Geschenk erwähnt, bevor sie am Nachmittag gegangen war, um die erste Zeremonie zu beaufsichtigen, aber er musste sich so viele Dinge merken, dass er es möglicherweise einfach überhört hatte.

Er löste das tiefviolette Band und zog es langsam von dem Kästchen. Jag wusste nicht, aus welchem teuren Material das Band bestand, aber es fühlte sich wie der Stoff eines feinen Mantels oder einer schweren Decke an und nicht wie das einfache Geschenkband auf einem kleinen Kästchen.

Jag hatte beinahe Angst davor, zu erfahren, was sich im Innern befand. In den letzten zwei Monaten war sein Magen in Aufruhr gewesen und nun zog sich alles in ihm so fest zusammen, dass er kaum atmen konnte. Er sah sich im Raum um und erwartete förmlich, dass jemand durch die Tür stürmen und ihm das Geschenk wegnehmen würde. Aber niemand platzte herein. Und niemand beobachtete ihn durch das Fenster.

Jag hielt das Kästchen ins Licht und sein Gesicht wurde vor Freude und Überraschung ganz heiß. Der gelbe Schein der Lampe über ihm wurde von einer perfekt schwarzen, perfekt runden, perfekt glatten Perle reflektiert, die auf einem feinen silbernen Ring balancierte.

Perlen hatten beinahe etwas Mythisches. Er hatte noch nie von einer Perle auf der Halbinsel Timotai gehört. Es gab dutzende Geschichten über den Mangel an Perlen in den fischreichen Gewässern um die Halbinsel, darunter auch uralte Flüche und blutige Stammesfehden, aber jede Erzählung endete mit dem Verschwinden der Perlen.

Er nahm den Ring zwischen Daumen und Zeigefinger und hob ihn vorsichtig aus dem Kästchen, um ihn genauer zu betrachten. Kunstvolle Verzierungen zogen sich über den silbernen Reif. Erst nach einem genaueren Blick erkannte er das Muster. Das Zeichen des Hauses Rivers. Das Zeichen seines neuen Zuhauses.

Jag steckte ihn sich auf den rechten Ringfinger. Er passte wie angegossen. Er musterte das elegante Schmuckstück und seine Handgelenke kribbelten vor Aufregung.

Eine Perle dieser Größe und ohne sichtbare Makel war wortwörtlich ein Vermögen wert. Jag stellte sich vor, wie er seine Mutter zu sich rief und ihr den Ring zeigte.

Hier Mutter, würde er sagen, verkauf den, zahl deine Schulden zurück und kauf mir mit dem Rest meine Freiheit zurück. Dann kann ich hier bleiben.

Die erste Zeremonie hatte bereits begonnen, als die Eltern der Braut – in diesem Fall Jag – für ihn gebürgt und sich mit dem neuen Bräutigam um die rechtlichen Dinge gekümmert hatten. In dem großen Raum mit dem neuen Wandteppich hatten seine Eltern Versprechen gegeben, Verträge unterzeichnet und Geld ausgetauscht.

Es war bereits zu spät, um alles abzusagen. Auch wenn Brace Rivers ihm das Einzige gegeben hatte, das die Zeremonie unnötig machte. Auch wenn er sicher war, dass seine Mutter den Ring nehmen und genau das tun würde, was er eben gedacht hatte. Auch wenn er mehr als nur ein bisschen Angst vor dem hatte, was in der Hochzeitsnacht geschehen würde. Und die Hochzeit würde noch der einfache Teil sein. Was würde danach kommen? Jag wusste es nicht.

Er zog den Ring ab und schloss seine Finger darum. Jag wollte ihn nicht loslassen. Er war sich nicht sicher, warum es ihm so wichtig erschien, den Ring festzuhalten, aber die Perle war ein kleiner, harter Feuerball auf seiner geröteten Haut. Es erschien ihm falsch, sie zurück in das Kästchen zu legen und wegzuschließen, wo sie nur die Wärme verlieren würde, die sie bereits aufgenommen hatte.

Jags Tür war verschlossen. *Es ist nur eine Tradition*, hatte ihm seine Mutter versichert. *Wir glauben nicht wirklich, dass du irgendwohin gehen wirst.*

Aber Drake hatte draußen Position bezogen. Eine Wache? Jag war nicht sicher. Vielleicht war das auch eine Tradition. Für jede Information über die Tradition, die Zeremonien, die Hochzeit und die Ehe, die ihm seine Eltern gegeben hatten, schienen sie ihm doppelt so viele zu verschweigen.

Das Ritual schien darauf ausgelegt, ihn auf Abstand zu halten, bis er nicht mehr als eine passive Schachfigur war – etwas, das über alle Maßen lächerlich war, denn das Ritual wurde immerhin unter dem Schutz der Göttin abgehalten. Sie wurde für ihre Kraft, Intelligenz und List verehrt; die Göttin war niemals passiv.

Einige Menschen verbrachten ihr ganzes Leben damit, für die Ehe ausgebildet und vorbereitet zu werden. Söhne und Töchter wurden bei ihrer Geburt einem Leben voller Erwartungen zugewiesen, unabhängig davon, ob es die Ehe, die Priesterschaft oder eine Anstellung als Hausverwalter beinhaltete.

Jag hatte nie vorgehabt, sich zu verloben. Seine Eltern hatten ihn erst spät bekommen, lange nachdem seine Geschwister ihren Partnern versprochen worden waren. Während seine Geschwister die Feinheiten von der Zeremonie über die Hochzeitsnacht bis hin zur Führung eines Haushalts gelernt hatten, hatte Jags Geburt ihm ein gewisses Maß an Selbstständigkeit ermöglicht. Es stand ihm frei, zu wählen, ob er Priester oder Gelehrter werden wollte, und er hatte sich entschieden, sein Leben der Göttin zu widmen.

Mit zwölf hatte er seine ersten Weihen bekommen und nun waren es nur noch sechs Monate, bis er seine Gelübde ablegen und ein Priester im Tempel sein würde. Aber die Hochzeit würde die Priesterschaft unerreichbar für ihn machen und seine Eltern waren besorgt und traurig darüber.

Jag war ebenfalls betrübt, aber konnte das Ausmaß des Ganzen noch nicht erfassen. Ein Teil von ihm weigerte sich, zu akzeptieren, dass er nicht nur seine Träume, sondern auch seine Berufung aufgeben würde. Wofür? Für Schulden. Für einen Fremden.

Jag klopfte an die Tür und hoffte, dass Drake ihn hören würde. Hoffte, dass Drake mit ihm sprechen würde. Hoffte, dass Drake ihm Antworten geben konnte. Drake reagierte nicht. Er klopfte erneut. Noch immer keine Antwort.

»Drake? Bitte?«

Eine lange Pause entstand, bevor Drakes tiefe, harsche Stimme antwortete: »Ihr solltet meditieren.«

»Ich weiß. Aber –«

»Braucht Ihr etwas?«

»Ich...« Die Perle schien in seiner Hand immer schwerer zu werden. Bald würde er nicht mehr in der Lage sein, seinen Arm überhaupt anzuheben. »Hat die Zeremonie schon begonnen?«

»Ja.«

»Oh. Drake?«

»Ja?«

»Hast du heute irgendjemanden in mein Zimmer gehen sehen?«

»Niemanden, der nicht angemeldet war.«

»Kannst du bitte die Tür aufschließen? Ich werde nirgendwo hingehen.«

Jag stieß langsam den Atem aus, als sich der Schlüssel umdrehte, die Tür aufschwang und Drakes beeindruckende, einschüchternde Gestalt preisgab. Selbst wenn er lächelte, sah er noch grimmig aus. Sein schwarzer Anzug war makellos, von den Bügelfalten in seiner Hose bis zu den gelben Kordeln an seinen Schultern, die ihn als den Butler des Hauses auswiesen.

Er trug das Zeichen der Familie Martin auf dem Handrücken; eine Tätowierung, die über die Jahre verblasst und runzelig geworden war, die für Drake aber noch immer ein Grund war, stolz zu sein – wenn auch für niemanden sonst. Er hatte schon für die Familie gearbeitet, lange bevor Jag geboren worden war, und den Mann nun anzusehen, ließ seinen Hals seltsam eng werden.

Es tat weh, daran zu denken, Drake womöglich nie wieder zu sehen. Es würde ihm nicht mehr möglich sein, sich an den älteren Mann zu wenden, wenn er eine Frage hatte, und Jag bezweifelte nicht, dass er einige Fragen zu seinem neuen Leben haben würde. Er erinnerte sich daran, wie er durch die Flure gerannt war und zwischen Drakes Beinen hindurchgeschlüpft war, während der Butler versucht hatte, den Haushalt zu führen.

Drake war es erlaubt, Jag jederzeit auf sein Zimmer zu schicken oder ihn schwerer zu bestrafen, aber davon hatte er nie Gebrauch gemacht. Manchmal hatte er Jag sogar kleine Leckereien oder Geschenke zugesteckt – Süßigkeiten, die er nie mit jemandem hatte teilen müssen.

»Braucht Ihr etwas?«

Jag fragte sich, ob das eine Fangfrage war. »Hast du jemals eine Perle gesehen? Eine echte Perle, nicht bloß ein Bild in einem Buch.«

Drake wirkte nicht überrascht über diese seltsame Frage. Er schüttelte lediglich den Kopf. »Nein. Nie. Sie sind sehr selten in dieser Provinz, Jag. Ich vermute, dass nur die Vargas-Familie welche besitzt. Und sicher werden sie die nicht öffentlich zur Schau stellen. Angeblich gibt es auch eine im Tempel. Ein besonderes Geschenk der Göttin, aber ich habe sie nie gesehen.«

Jag nickte. Der Ring in seiner Hand war nicht bloß ein Zeichen. Er konnte nicht glauben, dass ihm irgendjemand – selbst wenn es sein Verlobter war – so ein Geschenk machen würde. Er bemühte sich, sich an jedes Detail der Zeremonie zu erinnern, über das seine Mutter gesprochen hatte, war aber sicher, dass sie nie irgendetwas von Ringen erwähnt hatte.

»Drake, ich weiß nicht, was ich tun soll.«

»Wie meint Ihr das?«

Jag streckte die Hand aus und öffnete seine Finger, um das wertvolle Kleinod zu enthüllen. Auf seiner Haut sah er dunkler aus und er hatte ihn so fest gepackt gehalten, dass der silberne Reif tiefe Abdrücke in seiner Handfläche hinterlassen hatte. Drake schürzte die Lippen und atmete tief ein.

»Ist der von Rivers?«

»Ich glaube schon.«

»Niemand hat gesagt, dass es etwas so Wertvolles sein würde...«, flüsterte er.

»Du hast das also erwartet?«

»Was?« Drake riss seine Aufmerksamkeit von dem Ring und begegnete Jags neugierigem Blick. »Ihr müsst ihn nicht behalten.«

Jag blinzelte. »Was?«

»Ihr müsst ihn nicht behalten. Ihr könnt ihn zurückschicken. Oder verkaufen.«

»Ich kann ihn verkaufen? Das ist... in Ordnung?«

»Natürlich ist es das. Es ist ein Geschenk. Er gehört jetzt Euch. Ihr könnt damit tun, was immer Ihr wollt. Wenn Ihr es wünscht, kann ich den Verkauf für Euch arrangieren.«

»Einfach so? Brace würde es nicht stören? Ich kann... ihn einfach verkaufen? Und das Geld verwenden, wie ich will?«

»Ja. Es ist ein Zeichen des Entgegenkommens. Es ist vollkommen in Ordnung, das Geschenk zu verkaufen.«

»Und dann müsste ich nicht heiraten.«

»Richtig.« Drake senkte die Stimme. »Aber es gibt ein Zeitlimit. Ihr habt bis zum Beginn der zweiten Zeremonie Zeit.«

Während die erste Zeremonie das Geschäftliche abwickelte, wurden in der zweiten die persönlichen Gelübde gesprochen und sich gegenseitige Treue und Liebe geschworen. Dieser Teil leuchtete ihm ein, auch wenn es bis jetzt das Einzige war. Eine Hochzeit beinhaltete die Vereinigung zweier Menschen und ihrer Familien; die Bedingungen für jede Partnerschaft mussten festgelegt werden. Vor allem da es nicht unüblich war, dass sich die Verlobten in der Hochzeitsnacht zum ersten Mal gegenüberstanden.

»Das ist nicht fair. Ich meine, das gibt mir kaum Zeit, überhaupt etwas zu tun.«

»Ihr habt bis morgen Abend Zeit. Dann könnt Ihr entweder das Geschenk behalten und das Ritual beenden oder Ihr nutzt es, um Euch aus der Verpflichtung freizukaufen.«

Jag war nicht sicher, ob seine Beine ihn noch länger tragen konnten. Hoffnung und Schock, sogar Angst ließen ihn schwach werden. Er stolperte einige Schritte zurück und sackte an der Wand zusammen.

»Warum hat mir niemand davon erzählt?«

»Es war mir nicht erlaubt.«

Frägend sah Jag zu dem Mann auf, der immer so geduldig mit ihm gewesen war. »Was?«

»Es ist ein Test, Jag. Damit soll Eure Treue bewiesen werden, auch wenn es mehr eine Geste als ein echtes Ritual geworden ist.

Der Tradition nach... ist die Verlockung für gewöhnlich nicht so extrem. Dieser Ring würde nicht nur die Schulden Eurer Familie begleichen, sondern Euch auch zum wohlhabendsten Mann dieser Region machen. Wenn Ihr den richtigen Händler findet.«

Drake hätte es nicht noch einmal aussprechen müssen. Das Gewicht dieser Erkenntnis lastete schwer auf seinen Schultern, grub sich in seine Haut und brannte sich in sein Fleisch. »Warum sollte er mir so etwas schenken? Er kann unmöglich glauben, dass ich ihn heirate, wenn... Will er nicht, dass ich ihn heirate?«

Drake zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es nicht. Und niemand wird nach dem Geschenk fragen oder versuchen, Eure Entscheidung zu beeinflussen. Es liegt ganz bei Euch.«

Erneut wollte Jag protestieren, dass das alles nicht fair war. Wie konnten sie ihn zu diesem Entschluss zwingen, wenn die einzige Entscheidung, die er bisher in dieser ganzen Sache hatte treffen dürfen, die Wahl des Geschlechts seines zukünftigen Partners gewesen war?

Von seinem Vater: *Willst du einen Mann oder eine Frau heiraten? Wir haben für beide angemessene Bewerber.* Von seiner Mutter: *Es tut mir leid, Jag.*

Ihm waren keine Namen genannt oder Bilder gezeigt worden, geschweige denn, dass man ihm die Chance gegeben hätte, mit einem potentiellen Verehrer zu sprechen. Er hatte seine Treue an einen Mann verpfändet, den er noch nie gesehen hatte, und nun erwartete man von ihm, dass er sich zwischen seiner Freiheit und dem Ehrenwort seiner Familie entschied?

Warum sich mit den vorläufigen Maßnahmen der ersten Zeremonie quälen? Was waren die Konsequenzen, wenn er sich dazu entschied, das Geschenk zu verkaufen? Es musste Konsequenzen haben. Zweifellos etwas Schlimmes. Diese Entscheidung hatte einen Haken.

»Wann werden sie mich holen?«, fragte Jag mit tauben Lippen.

Lesen Sie weiter in...

Perlen im Sand

Roman von Pepper Espinoza

Als eBook erschienen

www.cursed-side.de